



# Selbstverständlich wie ein Fitness-Abo

Der VÖZ wirbt für das Print-Abo – und ja, es sollte so selbstverständlich sein wie alle anderen.

## Kommentar

••• Von Dinko Fejzuli

**DAUERHAFT.** Mit dem Slogan „Das Abo für den Kopf“ wirbt der Verband Österreichischer Zeitungen mit einer von DMB kreierten Kampagne unter anderem dafür, dass ein Abo für ein Printmedium genau so selbstverständlich sein sollte, wie jenes für das Fitness-Studio oder für Netflix, Amazon Prime & Co.

Und ja, es stellt sich wirklich die Frage, weshalb man leichtfertig zwischen 19,90 und 120 Euro im Monat (und ich spreche hier aus eigener, leidvoller Erfahrung) für ein Abo im Fitness-Studio ausgibt, wo man dann eh nie hinget, aber es den Menschen offenbar schwerfällt, monatlich ein paar Euro für etwas auszugeben, was einem gerade in Zeiten wie diesen Inhalte liefert, wo man sich darauf verlassen kann, dass sie auch vertrauenswürdig sind.

Es liegt vielleicht auch daran, dass man – vor allem in der digitalen Welt – irgendwann von PayWalls zu sprechen begann, die es offenbar zu überwinden gilt.

Und wer klettert schon gern über Wände oder rennt mit dem Kopf dagegen, denn schon allein die Wortwahl hat etwas Negatives an sich, statt dass man lieber die *Inhalte*, die es für dieses Geld gäbe, in den Vordergrund stellt.

Und genau das macht nun die aktuelle Kampagne mit wie ich finde sehr treffsicheren Slogans.

Man wird nun abwarten müssen, ob das Abo im Kopf dort auch tatsächlich ankommt.

## Das Netz ist eine Bitch!

Der verstorbene „ZiB“-Moderator Robert Hochner hat einmal gesagt, die Rache der Journalisten an den Politikern sei das Archiv. Auf heute übertragen, könnte man sagen, die Rache der Netzgemeinde an den Politikern ist die Suchmaschine, wo man binnen Sekunden Behauptetes auf seinen Wahrheitsgehalt überprüfen kann.

Und da verwundert es dann, dass Sebastian Kurz, anders als im Wahlkampf 2017, nun behauptet, nicht mehr aus dem zwölften Wiener Gemeindebezirk zu kommen, sondern aus einem kleinen 100-Seelen-Kaff in Niederösterreich – als Meidlinger wär ich jetzt ganz schön ang'fressen.

”

*Niemand wird für Content, den er gratis im Netz bekommt, bei uns bezahlen. Die Leistung muss für den Leser klar erkennbar sein.“*

## Zitat des Tages

Markus Mair  
Styria Media Group AG



© S. Fischer Verlag

## BUCHTIPP

## Permanent Record

**WHISTLEBLOWER.** Edward Snowden riskierte alles, um das geheime System der globalen Massenüberwachung der US-Regierung aufzudecken. In „Permanent Record“ erzählt er seine Geschichte erstmals selbst: Wie er mit der Veröffentlichung der Pläne eine Entscheidung trifft, die sein Leben für immer verändert. Und riskiert, Familie, Heimatland und die Frau, die er liebt, nie mehr wiederzusehen. Das Buch widmet sich einem wichtigen Konflikt unserer Zeit: Was akzeptieren wir und wo hält man entgegen?

S. Fischer; 428 Seiten;  
ISBN: 9783103974829

## Von Wut und Hass im Netz

„Die Hinrichtung des Martin P.“ von Klaus Oppitz präsentiert.

**WIEN.** Am Dienstag wurde im Rabenhof im dritten Bezirk der neue Roman „Die Hinrichtung des Martin P.“ von Klaus Oppitz präsentiert. Der Autor präsentierte sein neuestes Werk gemeinsam mit Schauspieler Katharina Straßer. Das Thema des Buchs ist aktuell: Hass im Netz. Zum Inhalt: Martin Pietsch ist 43 Jahre alt, hoffnungslos arbeitslos und gerade dabei, seine Beziehung gegen

die Wand zu fahren. Als in einer großen Wohnanlage ein 17-jähriger Tschetschene ein kleines Mädchen tötet, brennen Pietsch mit einer gehörigen Dosis Frustration (und einer ebenso gehörigen Dosis Alkohol im Blut) die Sicherungen durch – er reagiert sich in einem Hassposting gegen den Kindsmörder ab.



## Man wird beim Wort genommen

Pietsch brüstet sich damit, ihn eigenhändig umbringen zu wollen – und erhält dafür euphorischen Zuspruch aus dem Netz. Womit er jedoch nicht rechnet: Er wird beim Wort genommen. Er soll den Täter hinrichten. Und bekommt dafür auch noch eine Menge Geld geboten. Und einen festen Job. Es wäre die Lösung all seiner Probleme. Aber natürlich wird Pietsch niemanden töten. Das kann er doch nicht! Oder? Kann er? Autor Klaus Oppitz gelingt mit seinem neuen Roman eine düstere Erzählung über allgegenwärtige Hasspostings und darüber, was passieren könnte, wenn ihre Verfasser tun dürften, was sie schreiben. (red)



© Verlag Kremayr & Scheriau (2)

Buchpräsentation: Klaus Oppitz und Katharina Straßer.